SCHATTENBERICHTE

Solidarisch gegen Rassismus, Diskriminierung und rechte Gewalt e.V.
Opferperspektive

Nachrichten aus der Opferperspektive | *Brandenburg – Juni 2021*

Foto: Noël Martin in Mahlow, 2000 (© UMBRUCH Bildarchiv)

INHALT

01 DIE TÖDLICHE DIMENSION VON RASSISMUS – IN GEDENKEN AN NOËL MARTIN (1959 – 2020)

02 „ER WAR DERJENIGE, DER DICH ZUM LÄCHELN BRACHTE" INTERVIEW MIT LIZ (ISALYN BROWN) ÜBER NOËL MARTIN

03 VOR ORT: MELDUNGEN AUS TELTOW-FLÄMING

04 KURZNACHRICHTEN, REZENSION, KONTAKT

DIE TÖDLICHE DIMENSION VON RASSISMUS

In Gedenken an Noël Martin (1959 – 2020)

25 Jahre ist der rassistische Anschlag auf Noël Martin und seine beiden Schwarzen Kollegen nun her. Den Anschlag am 16. Juni 1996 in Mahlow überlebte Martin nur knapp. Er war dadurch querschnittsgelähmt und lebte mit massiven körperlichen Einschränkungen. Infolge dieser starb er vor einem Jahr – er wurde 60 Jahre alt.

Unfreiwillig wurde Noël Martin zu einer der Symbolfiguren für den brutalen Rassismus der 1990er Jahre in Brandenburg sowie in ganz Deutschland, den einige gar nicht oder nur knapp überlebten. Der Angriff und die erst durch die überregionale Berichterstattung in Gang gesetzten polizeilichen Ermittlungen stehen beispielhaft für die Verwobenheit von individuellem, strukturellem und institutionellem Rassismus in dieser Gesellschaft.

Dass das Thema weiterhin aktuell ist, zeigen unsere Monitoringzahlen für das Jahr 2020: Rassismus bleibt mit einem Anteil von 78 % das häufigste Tatmotiv. Mit großer Sorge beobachten wir die zunehmende Brutalität dieser Angriffe, denn die Zahl der gefährlichen Körperverletzungen ist leicht angestiegen. Zwei der von uns registrierten rassistisch motivierten Gewalttaten waren sogar versuchte Tötungsdelikte: In Guben setzten die Täter ihre Autos als Waffe ein und versuchten, Geflüchtete damit zu überfahren. Die Einschränkungen des öffentlichen Lebens haben kaum zu einer Besserung der Lage geführt, denn immer häufiger wird das unmittelbare Wohnumfeld zum unsicheren Raum für Betroffene.

Der rassistische Angriff auf Martin und weitere Angriffe in der Region haben Mahlow verändert. Es fand eine Auseinandersetzung mit der damaligen Zeit statt. Initiativen und Projekte für ein gewaltfreies Miteinander sind entstanden. So gründeten Martin und seine Ehefrau nach dem Angriff die Jacqueline- und-Noël-Martin-Stiftung mit dem Ziel, den Schüleraustausch zwischen Birmingham und Mahlow zu fördern und Vorurteile bei Jugendlichen abzubauen.

Gemeinsam mit vielen Aktiven aus der Gemeinde Blankenfelde-Mahlow und dem Land organisieren wir vom **13. bis zum 19. Juni 2021 eine Aktionswoche in Erinnerung an Noël Martin**. Ein Programmpunkt der Woche ist das Zeitzeug:innengespräch „Nach dem Angriff" – eine Fortsetzung der Gesprächsreihe „Brandenburger Baseballschlägerjahre: Wende, rechte Gewalt und Solidarität". Sie können online daran teilnehmen. Alle Aktivitäten rund um die Aktionswoche können hier abgerufen werden: blankenfelde-mahlow.de/aktionswoche

Auf unserer Gedenkseite für die Brandenburger Todesopfer rechter Gewalt können Sie mehr über den Angriff auf Noël Martin und seine beiden Kollegen, seinen Kampf gegen Rassismus und das Gedenken in Mahlow erfahren: todesopfer-rechter-gewalt-in-brandenburg.de

Opferperspektive - Solidarisch gegen Rassismus, Diskriminierung und rechte Gewalt e.V

„ER WAR DERJENIGE, DER DICH ZUM LÄCHELN BRACHTE"

Interview mit Liz (Isalyn Brown) über Noël Martin

Isalyn Brown, die am liebsten nur Liz genannt wird, lernte Noël Martin 2012 kennen. 2013 begann sie, als Pflegerin für ihn zu arbeiten, und wurde später zur Leitung seines Pflegeteams. Über die Jahre entwickelten Noël und Liz ein tiefes Verständnis füreinander und wurden enge Freund:innen. Es war Liz, die in seinen letzten Momenten im Krankenhaus bei ihm war, als er am 14. Juli 2020 verstarb. Sie lebt mit ihrer Familie in Birmingham.

OPP: Wie würden Sie Noël Martin als Person und Ihre Rolle als seine Pflegerin beschreiben?
Liz: Noël hatte unglaublich viel Humor. Er war jovial und charismatisch. Er liebte die Menschen im Ganzen und er liebte Kinder. Kindern gegenüber war er sehr fürsorglich, er schenkte ihnen 100 % Liebe. Mit Noël zu arbeiten, konnte manchmal sehr herausfordernd sein – herausfordernd aufgrund der Dinge, die er tun wollte, aber nicht tun konnte. Wenn du jemanden pflegst, musst du dich manchmal in dessen Lage versetzen. Und wenn du auf sein Leben zurückblickst... Er war ein sehr stolzer Mann, der sein Ding machte, und dann endete sein vorheriges Leben in einem sehr jungen Alter. Ich kann nicht behaupten, dass ich verstehe, wie er sich fühlte, denn ich bin nicht er. Aber manchmal, wenn er frustriert war, konnte ich sehen, woher das kam.

OPP: Wie ging Noël Ihrem Eindruck nach mit seiner Behinderung um? Was war ihm wichtig im Umgang mit seiner Behinderung?
Liz: Es gab Momente, in denen er sagte: „Oh, manchmal fühle ich mich, als würde ich nicht leben, sondern nur existieren", weil er nicht in der Lage war, bestimmte Dinge zu tun, die er tun wollte. Mir war es immer wichtig, dass ihm Leute auf eine Weise zuhören, die Noël als Person würdigt, und dass sie ihn wie einen Menschen behandeln. Denn Noël war ein sehr würdevoller Mann. Du sagst Noël nicht, dass etwas auf eine bestimmte Art nicht gemacht werden kann – sondern du gibst dein Bestes. Er wusste, dass

Isalyn Brown (© Isalyn Brown)

manche Dinge nicht zu 100% so möglich waren, wie er sie gerne hätte. Aber schon wenn du mehr als die Hälfte der Kriterien erfülltest von dem, worum er dich gebeten hatte, machte ihn das sehr glücklich. Er liebte warmes Wetter. Doch er war oft drinnen eingesperrt und hatte nicht die Möglichkeit, zu sehen, was es in der Außenwelt noch zu sehen gibt. Aber er war ein sehr glücklicher Mann. Wenn du mit einem schlechtgelaunten Gesicht hereinkamst, war er derjenige, der dich zum Lächeln brachte. Er hatte ein Herz aus Gold.

OPP: Was hat er Ihnen über seine Zeit in Deutschland und den rassistischen Angriff auf ihn hier erzählt?
Liz: Noël hatte zu dieser Zeit ein gutes Leben. Er hatte einen Job nach dem anderen, er verdiente gut. Manchmal kommst du an Orte, wo Leute dir das Gefühl geben, nicht willkommen zu sein. In seinem Fall nahm das ein solches Ausmaß an, dass er danach gelähmt war. Aber er war ein sehr starker Mensch. Nach dem Angriff schaute er immer noch voller Leidenschaft, wie weit man im Kampf gegen Rassismus kommen kann.

OPP: Was hat er Ihnen über die Aktivitäten zur Erinnerung an den Angriff in Deutschland erzählt?
Liz: Die Jahrestage des Angriffs trieben ihm Tränen in die Augen – und zwar Freudentränen, wenn er sah, wie sich die Menge versammelte. Er war sehr stolz auf das deutsche Team, wenn sie ihn als Person hervorhoben, wenn sie herausstellten, was er durchgemacht hatte, und einen Raum schufen, um gegen Rassismus zu kämpfen. Wenn jemand aus Deutschland Noël besuchte, bat er vorher seine Pflegerinnen darum, alles aufzuräumen, den Besuch gut zu behandeln. So war er. Sehr fürsorglich, er wollte nicht, dass sich irgendjemand fehl am Platz fühlt.

OPP: Was waren Ihrer Einschätzung nach Errungenschaften von ihm, von denen er sich gewünscht hätte, dass wir uns daran erinnern?
Liz: Noël liebte das Leben. Er wollte leben. Und ich würde sagen, die größte Errungenschaft, von der er gewollt hätte, dass sie den Menschen in Erinnerung bleibt, ist die Stiftung. Die Arbeit, die in die Stiftung gesteckt wurde, um gegen Rassismus zu kämpfen. Jedes Mal, wenn er mit dem deutschen Team sprach, fragte er: „Wie weit seid ihr inzwischen mit dem Rassismus?"

OPP: Liebe Liz, vielen herzlichen Dank, dass Sie Ihre Erinnerungen mit uns geteilt haben!

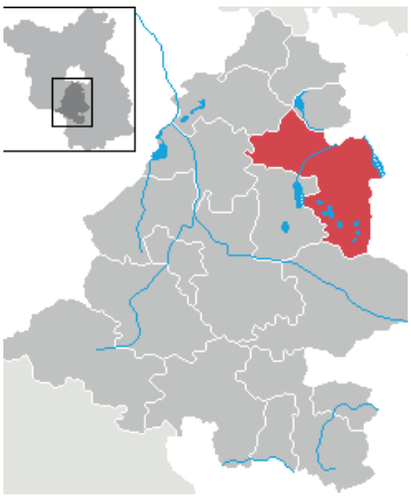
Dies ist eine gekürzte Fassung. Das vollständige Interview gibt es auf der Webseite der Opferperspektive unter: www.opferperspektive.de/schattenberichte

Interview und Übersetzung aus dem Englischen: Anne Grunwald

In dieser Schwerpunktausgabe zum Gedenken an Noël Martin sollen „Vor Ort“-Meldungen aus Teltow-Fläming die Kontinuität von rechter Gewalt im Landkreis darstellen. Seit einigen Jahren werden die meisten Betroffenen – wie im gesamten Bundesland – aus rassistischen Motiven angegriffen. Anfeindungen und Angriffe richten sich jedoch auch gegen politische Gegner:innen und all diejenigen, die durch rechte Weltbilder als Feinde markiert werden. Als Beispiele wurden die Orte Zossen und Luckenwalde gewählt, jedoch findet rechte Gewalt auch weiterhin andernorts in Teltow-Fläming statt.

ZOSSEN

Am frühen Sonntagmorgen des 7. März 2021 gehen gegen 2:30 Uhr zwei Männer und eine Frau die Zossener Hauptallee entlang. Sie sind Geflüchtete pakistanischer Herkunft. Plötzlich rennen fünf



Zossen im Landkreis Teltow-Fläming (© Geograv, CC BY-SA 3.0 via Wikimedia Commons)

unbekannte, vermummte Täter auf die drei Betroffenen zu und werfen Glasflaschen auf sie. Die drei Geflüchteten werden von den Angreifern festgehalten und massiv körperlich angegriffen. Die Betroffenen können sich befreien und flüchten vor den Tätern. In der Folge gelingt es ihnen, ein Auto anzuhalten. Die Autoinsassen steigen aus und schreien die Verfolger an, so dass sich die Betroffenen in Sicherheit bringen können. Die zwei männlichen Geflüchteten werden bei dem Angriff verletzt. Das Motiv ist Rassismus.

ZOSSEN

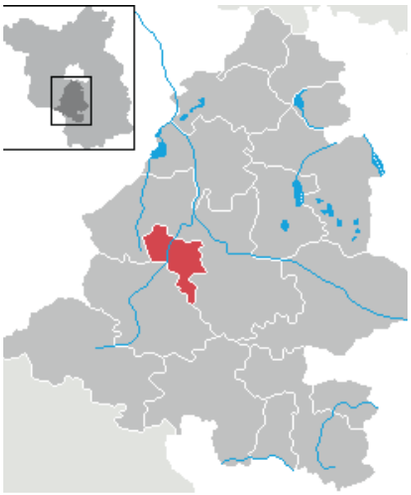
In der Neujahrsnacht zum Jahr 2021 verlässt kurz nach Mitternacht eine Familie aus Syrien ihr Haus im Ortsteil Wünsdorf, um draußen das neue Jahr zu feiern. Drei Personen beginnen den minderjährigen Sohn rassistisch zu beleidigen, nachdem sie mitbekommen, wie dieser sich mit seinem Vater auf Arabisch unterhält. Als die Mutter der Familie ihrem Mann zu Hilfe eilt, wird sie durch die Angreifer:innen attackiert. Dabei wird ihr das Kopftuch runter gerissen und ihr Kopf gegen eine Absperrung geschlagen. Die Familie kann sich im Anschluss in ihre Wohnung retten. Ein Nachbar verständigt die Polizei.

LUCKENWALDE

Während der Silvesterfeierlichkeiten zum Jahr 2021 greift eine unbekannte Gruppe im Nuthepark einen 23-jährigen Mann afghanischer Herkunft mit einem flaschenähnlichen Gegenstand an. Bevor der junge Mann unvermittelt von hinten schwer am Kopf verletzt wird, beleidigt die Gruppe den Betroffenen und seinen Begleiter rassistisch. Der Freund des Verletzten ruft die Rettungskräfte, die ihn zur weiteren Behandlung in ein Krankenhaus bringen.

LUCKENWALDE

Im Jahr 2020 beleidigen und bedrohen unbekannte Rechte während mehrmaliger sogenannter “Corona-Spaziergänge” den Kommunalpolitiker Tom Ritter durch aggressive Rufe vor seinem privaten Wohnhaus. Die Familie des Kommunalpolitikers ist zum Teil stark verunsichert und wird von Rechten auf der Straße angefeindet. Sie leben gemeinsam in einem Haus. Ritter positioniert sich öffentlich gegen Rechts und macht Solidaritätsbekundungen mit Betroffenen rechter Gewalt. Seitdem wird er nicht nur im realen Leben bespuckt und angegriffen, sondern auch im digitalen Raum mit Gewalt und dem Tod bedroht.



Luckenwalde im Landkreis Teltow-Fläming (© Geograv, CC BY-SA 3.0, via Wikimedia Commons)

LUCKENWALDE

Im Anschluss an einen Besuch beim Luckenwalder Turmfest Ende Mai 2019 gehen ein 27-jähriger Syrer und eine 36-jährige Frau aus Bosnien-Herzegowina zum Essen in einen Imbiss. Nachdem sie ihr Auto geparkt haben, kommt ein 35-jähriger weißer Deutscher auf die beiden zu und fängt an, sie rassistisch zu beleidigen. Der Angreifer fühlt sich offenbar davon provoziert, dass die beiden Besucher:innen des Imbiss in einem BMW gekommen sind. In der Folge hetzt der Angreifer seinen Hund auf die Frau, der ihr eine Bissverletzung am Schienbein zufügt. Zudem schlägt der Deutsche auf den Syrer ein. Die Angegriffenen flüchten in den Imbiss. Der Angreifer entfernt sich zunächst, kommt dann aber mit einer Eisenstange und einer Elektroschockwaffe (Taser) bewaffnet zurück und bedroht damit die beiden Betroffenen. Schließlich schlägt der Angreifer mit der Eisenstange auf das Auto ein und richtet einen erheblichen Sachschaden an.

AUS DER ARBEIT DES VEREINS

NACH DEM ANGRIFF: ZEITZEUG:INNENGESPRÄCH

Online Zeitzeug:innengespräch über die Folgen des Angriffs auf Noël Martin, den gesellschaftlichen Nährboden für die Tat, die Baseballschlägerjahre in Blankenfelde-Mahlow – aber auch über Gedenken, antirassistisches Engagement und das, was sich in den letzten 25 Jahren verändert hat. Weitere Infos und Anmeldung: opferperspektive.de/aktuelles/30Jahre. Veranstalter:innen: Opferperspektive, Aktionsbündnis Brandenburg, Integrationsbeauftragte des Landes. Termin: 19.06. 14.30 bis 18 Uhr.

BRANDENBURGER BASEBALLSCHLÄGERJAHRE

Mit dem Fall der Mauer vor 30 Jahren ging ein massiver Anstieg rechter und rassistischer Gewalt einher. Am 7. Juni sprechen wir mit vier Zeitzeug:innen aus der Uckermark über ihre Erlebnisse und Erinnerungen aus dieser Zeit. Sie können live per Zoom dabei sein. Organisiert durch das Aktionsbündnis Brandenburg und die Opferperspektive, in Kooperation mit lokalen Partner:innen. Auch als Podcast auf allen Portalen zum Nachhören. Weitere Infos: opferperspektive.de/aktuelles/30Jahre

WEBDOKU „GEGEN UNS“ UCKERMARK

In der vierten Episode der Webdoku „Baseballschlägerjahre in der Uckermark: Rechte Gewalt und Gegenwehr“ sprechen damalige alternative Jugendliche und Geflüchtete über ihre Erfahrungen mit rechter Gewalt in den 90er Jahren. Wir freuen uns sehr, dass die Webdoku für den Grimme Online Award 2021 in der Kategorie INFORMATION nominiert ist. Unterstützen Sie das Projekt in dem Sie bis zum 10.6. für uns abstimmen. Mehr Infos: opferperspektive.de/aktuelles/gegenuns_uckermark

UNENTBEHRLICH – SOLIDARITÄT MIT BETROFFENEN RECHTER, RASSISTISCHER UND ANTISEMITISCHER GEWALT

Wie kann praktische Solidarität mit Betroffenen rechter Gewalttaten aussehen? Welche gesellschaftlichen Hindernisse stehen ihr bis heute entgegen, welche Forderungen von Betroffenen wurden noch immer nicht erfüllt? Aus Anlass des 20-jährigen Bestehens spezialisierter Opferberatungsstellen luden die Herausgeberinnen Harpreet Kaur Cholia und Christin Jänicke dazu ein, diesen Fragen aus wissenschaftlicher, aktivistischer, künstlerischer, journalistischer und sozialarbeiterischer Perspektive nachzugehen. Herausgekommen ist der Sammelband „Unentbehrlich – Solidarität mit Betroffenen rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt“ mit fünf Unterkapiteln: „Gesellschaft und Medien“, „Justiz und Polizei“, „Allianzen und Communities“, „Beratung und Positionierung“ und „Aufarbeitung und Gedenken“. Es entsteht ein vielschichtiges Bild der Arbeit von und mit Betroffenen und Angehörigen. Dabei wird deutlich, wie schmerzhaft auch heute noch der Kampf um Anerkennung und Gedenken ist, wie wenig selbstverständlich die solidarische Parteinahme ist. Dies gilt umso mehr, wenn die Betroffenen über die rechten Gewalttaten hinaus auch die gesellschaftlich verankerten Ideologien wie Rassismus oder Antisemitismus ansprechen: „Das Schlimmste ist nicht die Tat an sich, sondern dass man damit allein gelassen wird“, fasst Harpreet Cholia die Erzählung vieler Betroffener zusammen. Sie richtet damit die Aufforderung an alle, genau hinzuschauen, zuzuhören und Stellung zu beziehen gegen Rassismus, Racial Profiling und gegen Täter-Opfer-Umkehr sowie sich für ein würdiges Gedenken an alle Menschen, die durch Rechte ermordet wurden, einzusetzen.

Harpreet Kaur Cholia, Christin Jänicke (Hg.): „Unentbehrlich – Solidarität mit Betroffenen rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt“ edition assemblage, Münster 2021, 16 €

SPENDENKONTO

BANK FÜR SOZIALWIRTSCHAFT
KONTO: 381310 BLZ: 10020500 IBAN: DE34 1002 0500 0003 8131 00 BIC: BFSWDE33BER
PAYPAL: info@opferperspektive.de

IMPRESSUM

OPFERPERSPEKTIVE E. V. – SOLIDARISCH GEGEN RASSISMUS, DISKRIMINIERUNG UND RECHTE GEWALT E.V.

Rudolf-Breitscheid-Straße 164 | 14482 Potsdam
Tel: +49 (0)331 8170000 Fax: +49 (0)331 8170001
info@opferperspektive.de ww.opferperspektive.de

Redaktion: Nevena Mitić und Julian Muckel

Solidarisch gegen Rassismus, Diskriminierung und rechte Gewalt e.V.
Opferperspektive

Gefördert aus Mitteln des
TOLERANTES BRANDENBURG